

„Ich möchte die Arbeit von ihrem schlechten Ruf befreien“

Am 5. Juni stimmt die Schweiz über die Einführung eines Bedingungslosen Grundeinkommens ab. Geld vom Staat ohne jede Verpflichtung? Warum Initiator **Daniel Häni** dafür kämpft

€uro: Herr Häni, Sie wollen die Revolution in der Schweiz: das Bedingungslose Grundeinkommen, 2500 Franken für jeden, Monat für Monat – ohne Auflagen. Warum?

Daniel Häni: Das Bedingungslose Grundeinkommen ist keine Revolution. Es bedeutet nur: Das, was der Mensch unbedingt braucht, soll er auch bedingungslos bekommen. Ich denke, dass der Mensch gewisse Dinge unbedingt braucht, ist gesellschaftlicher Konsens. Die spannende Frage ist, warum wir nicht dem gesunden Menschenverstand folgen und das Unbedingte bedingungslos gewähren?

Aber revolutionär ist sie schon, die Idee, dass niemand mehr arbeiten muss.

Die Idee ist, das Müssen durch das Können zu ersetzen und damit die Arbeit von ihrem schlechten Ruf zu befreien. Der Weg dorthin ist, Arbeit und Einkommen im Bereich der Existenzsicherung zu entkoppeln.

Existenzsicherung gibt es schon. Der Sozialstaat sichert mit Arbeitslosenhilfe, Mietzuschüssen und kostenloser Gesundheitsversorgung doch bereits alles ab.

Aber im Gegenzug werden Arbeitslose ständig kontrolliert. Sie müssen sich finanziell offenbaren, sie werden in teils sinnlose Umschulungen gesteckt und gezwungen, jede Arbeit anzunehmen. Der Gründer der Drogenkette dm, Götz Werner, ebenfalls ein Unterstützer des Bedingungslosen Grundeinkommens, nennt die deutschen Hartz-Gesetze treffend „offener Strafvollzug“. Hartz IV nimmt den Menschen die Würde, die laut deutschem Grundgesetz unantastbar ist.

Was wäre beim Bedingungslosen Grundeinkommen anders?

Die Bedingungslosigkeit. Da sehen Sie, dass es sich nicht um eine kommunistische Utopie, sondern um eine zutiefst freiheitliche, urliberale Idee handelt. Niemand müsste sich mehr vor einem Beamten rechtfertigen, es würde nicht mehr in die Privatsphäre eingegriffen. Im Übrigen glaube ich, dass wir um ein Grundeinkommen in Zukunft gar nicht herumkommen werden.

Warum?

Alle technologischen Entwicklungen mit Digitalisierung, Robotik und künstlicher Intelligenz deuten in diese Richtung. Viele heutige Jobs werden Computer und Roboter übernehmen. Es ist grundsätzlich begrüßenswert, wenn Menschen Tätigkeiten abgenommen werden. Aber wie bestreiten diese Menschen dann ihren Lebensunterhalt? Eine attraktive Antwort liefert das Bedingungslose Grundeinkommen. Es ist die humanistische Antwort auf den technologischen Fortschritt. Das hat übrigens auch Effizienzvorteile. Denn all die teuren Kontrollmechanismen, die wir über die Jahre aufgebaut haben, fallen damit weg.

Weniger Bürokratie – dafür dürften Sie immer Applaus ernten. Aber was ist mit der Arbeitsmotivation? Glauben Sie nicht, dass ein Grundeinkommen falsche Anreize setzt? Nein. Vielmehr setzt das jetzige System Fehlreize. Arbeiten, nur um Geld zu verdienen, ergibt keine gute Motivationslage, der Fokus liegt nicht bei der Arbeit. Das Grundeinkommen verringert die Fremdmotivation Geld. Wir alle wissen: Wer etwas gerne, aus eigenem Antrieb tut, macht seine Arbeit besser als derjenige, der etwas nur wegen des Geldes macht. →



Kaffeehaus-Atmosphäre: €uro-Chefredakteur Lucas Vogel traf Daniel Häni in seinem gastronomischen Betrieb „unternehmen mitte“ in der Basler Altstadt. Das größte Café der Schweiz befindet sich in einem ehemaligen Bankgebäude

Ideengeber: „Das Grundeinkommen ist keine kommunistische Utopie, sondern eine zutiefst freiheitliche, urliberale Idee“, meint Unternehmer Daniel Häni

BILD: ALLE BILDER AXEL GRIESCH FÜR €URO



Daniel Häni, Jahrgang 1966, wächst in der Nähe von Bern auf. 1986 zieht er nach Basel, gründet anschließend unter anderem in einem leer stehenden Ladenlokal eine „Gedankenbank“. Auf Karteikarten aufgeschriebene Gedanken können dort von anderen Menschen weitergedacht und so „verzinst“ werden. 1996 bekommt Häni ein Jahresstipendium ohne Auflagen von einer kleinen Stiftung. In dieser Zeit widmet er mehrere leer stehende Gebäude um. 1999 gründet Daniel Häni mit Partnern das Kaffeehaus „unternen mitte“ in der Basler Altstadt, dessen geschäftsführender Gesellschafter er heute ist. 2006 ruft Häni mit dem Künstler Enno Schmidt die „Initiative Grundeinkommen“ ins Leben. 2012 gelingt es ihm, die nötigen Unterschriften für einen Volksentscheid zu sammeln. Am 5. Juni stimmen die Schweizer darüber ab, ob das Ziel eines Grundeinkommens in die Verfassung aufgenommen wird. Seine Argumente fasst Häni im Buch „Was fehlt, wenn alles da ist?“ zusammen.

Sicher ist es gut, wenn sich Menschen mit ihrer Tätigkeit identifizieren. Aber das tun nicht alle. Was, wenn viele nicht mehr arbeiten gehen?

Nach unserer aktuellen repräsentativen Umfrage würden nur zwei Prozent der Menschen mit einem Grundeinkommen sicher aufhören zu arbeiten. Warum auch? Vielen macht ihre Arbeit Freude. Außerdem reden wir von einem Grundeinkommen. Für die meisten wird das nicht genug Geld sein, um sich alle Wünsche zu erfüllen.

Umfragen dieser Art zeigen aber stets: Viele Menschen glauben, ihre Mitbürger würden weniger arbeiten. Ich bin fleißig, die anderen sind faul – dieses Misstrauen ist keine gute Voraussetzung für Ihr Modell.

Tatsächlich zeigt sich der Unterschied zwischen Selbstbild und Fremdbild bei diesen Umfragen. Fakt ist, dass Studien und die bisherigen Feldversuche zum Grundeinkommen zeigen, dass die Menschen nicht aufhören zu arbeiten. Sie wollen tätig sein, sinnvoll tätig sein. Nichts ist anstrengender, als nichts zu tun.

Gilt das auch für Arbeitnehmer im Niedriglohnsektor? Ich denke, dass viele Menschen da Nichtstun dem Toilettenputzen vorziehen würden.

Aber das bedeutet nicht, dass niemand mehr Toiletten putzen würde. Mit einem bedingungslosen Grundeinkommen würde ein freier Arbeitsmarkt entstehen – auch für Toilettenputzer. Die könnten dann einen höheren Lohn einfordern, weil sie nicht mehr um ihre Existenz bangen müssten. Bisher müssen diese Leute ihre Arbeitskraft aus Existenzgründen billig verkaufen. So kann kein fairer Marktpreis für Arbeit entstehen. Mit Grundeinkommen sind die Menschen auf Augenhöhe mit dem Arbeitgeber, der sich viel mehr um sie bemühen muss.

Sind die Menschen wirklich so unfrei? Sie können ihre Verhandlungsposition doch verbessern, indem sie zum Beispiel eine bessere Ausbildung machen.

In einem gewissen Rahmen und für bestimmte Menschen gibt es diese Möglichkeit. Aber mit dem Grundeinkommen geben Sie

allen diese Chance. Existenzsicherung bewirkt Chancengleichheit.

In der Diskussion um das Grundeinkommen geht es auch immer um die Höhe. Umgerechnet 2300 Euro pro Monat sollen es in der Schweiz sein. Wie kommen Sie auf den Betrag?

Das ist ein Betrag, der von Land zu Land unterschiedlich hoch sein muss. In Deutschland wäre das Äquivalent wohl eher 1000 bis 1500 Euro wegen der niedrigeren Lebenshaltungskosten. Wichtig ist, dass der Betrag ein würdiges Dasein ohne Existenzangst ermöglicht. **Wie würde sich das Bedingungslose Grundeinkommen finanzieren?**

Das Geld ist schon vorhanden. Das Grundeinkommen ist ja kein zusätzliches Einkommen. Jemand, der vorher 3000 Euro verdient hat, würde auch nachher 3000 Euro haben. Die würden sich aus 1000 Grundeinkommen und 2000 Erwerbseinkommen zusammensetzen. Es wäre nicht mehr Geld im System. Das ist auch der Grund, warum es keinen Inflationsschub geben würde, wie einige Kritiker behaupten.

Aber viele Niedriglöhner könnten doch höhere Löhne verhandeln. Wieso sollten sich die höheren Löhne von McDonald's-Angestellten nicht in höheren Preisen für McDonald's-Burger niederschlagen und so Inflation erzeugen?

Wahrscheinlich gäbe es an manchen Stellen höhere Preise bei Produkten und Dienstleistungen, wo Menschen nur des Geldes wegen arbeiten. Gleichzeitig würden aber Dinge begünstigt, bei denen die Arbeit von Menschen geleistet wird, die viel Eigenmotivation haben. Es fände eine vielversprechende preisliche Neuorientierung statt: Sinn würde begünstigt, Zwang würde teurer.

Und gäbe es weiter eine kostenlose Krankenversicherung für alle?

Wie genau das Bedingungslose Grundeinkommen am Ende ausgestaltet ist, welche staatlichen Leistungen abgegolten sind, welche Leistungen noch hinzukommen, das sollten wir nicht zum Gegenstand der Grundsatzentscheidung machen. Am 5. Juni stimmen wir in der Schweiz erst einmal über den

Grundsatz ab, ob wir die Richtung des bedingungslosen Grundeinkommens in die Verfassung schreiben wollen.

Was soll am Ende dieses politischen Prozesses stehen? Was soll das Grundeinkommen bringen?

Die Befreiung der Arbeit! Es geht um das Menschlichste der Welt, nämlich selbst zu bestimmen, was ich tue. Wenn wir das zulassen, setzen wir Kreativität und Innovation frei. Wir können das Korsett der weisungsgebundenen Erwerbsarbeit ablegen und damit den Rohstoff des 21. Jahrhunderts – die Kreativität – freilegen. Das Bedingungslose Grundeinkommen ist das Mittel, den Rohstoff zu fördern. Das Ziel ist mehr Freiheit in der Arbeit. Das Mittel dazu die Freiwilligkeit.

Freiheit? Ist ein Grundeinkommen nicht eher paternalistisch, nach dem Motto: Der Staat sorgt für alle seine Kinder. Entmündigt man nicht die Menschen? →





Einige Menschen werden in eine Krise kommen. Sie werden aufwachen und sich fragen, was sie eigentlich wollen.“

Im Gegenteil. Das Grundeinkommen befähigt die Menschen, Dinge abzulehnen, die sie nicht tun wollen. Das macht sie unabhängiger, souveräner und versetzt sie in die Lage, verantwortlicher zu entscheiden. Wenn ich mich bewusst gegen gewisse Tätigkeiten und für andere entscheiden kann, habe ich auch weniger Ausreden. Ich habe mehr Verantwortung für meine Entscheidungen. Das Grundeinkommen bedeutet durch die Existenzsicherheit mehr Freiheit und durch die Freiheit mehr Verantwortung.

Kann diese Freiheit nicht zu viel für manche Menschen werden?

Freiheit ist anstrengend. Einige Menschen werden in eine Krise kommen. Sie werden aufwachen und sich fragen, was sie eigentlich wollen. Aber in der Redewendung des Wortes Krise steckt auch das Wort Chance.

Welche Chance wäre das?

Wenn das Bedingungslose Grundeinkommen die Menschen in eine Krise bringt, in der sie sich über sich selbst Gedanken machen müssen und am Ende ein selbstbestimmtes Leben steht – das wäre doch die beste Krise, die uns passieren kann. Ich habe ein positives Menschenbild. Deswegen traue ich den Menschen mehr Freiheit und den Umgang mit ihr zu.

Finden Sie in der Eidgenossenschaft Schweiz, einer kleinen, homogenen Gesellschaft mit viel Vertrauen, den idealen Nährboden für Ihre Idee?

Die Schweiz ist insofern ideal, als dass es hier direkte Demokratie gibt und die Demokratie meines Erachtens in Europa am weitesten entwickelt ist. Das Bedingungslose Grundeinkommen ist der nächste Schritt in der Weiterentwicklung der Demokratie. Das Grundeinkommen knüpft an die Grundwerte der Schweiz an: Freiheit, Souveränität und Solidarität. „Einer für alle, alle für einen“ steht in der Kuppel des Berner Bundeshauses.

Andererseits ist die Schweiz sehr konservativ und hat ein Wertesystem, das stark auf Erwerbsarbeit aufgebaut ist.

Richtig. Deswegen braucht es viel Geduld und Weitsicht mit dieser Idee. Menschen, die selbst 40 Jahre hart gearbeitet haben, sind empört, wenn sie hören, dass in Zukunft alle ein Bedingungsloses Einkommen erhalten sollen. Das muss man verstehen und respektieren. Das Grundeinkommen wird erst eingeführt werden, wenn die Idee bei den Menschen im Bewusstsein ankommt. Es muss von unten, von den Menschen selbst gewollt werden, nicht von den Eliten aufgesetzt. 